

Workshopbericht zu

**„Geschlecht – Geschichte – Politik. Positionen, Austausch und Ideen zur historischen Geschlechterforschung und ihrer politischen Relevanz“:** Digitales BarCamp des Arbeitskreises für Historische Frauen- und Geschlechterforschung (AKHFG e.V.) [1] in Kooperation mit der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH), Hamburg/Zoom, 12. Juni 2021.

Zur Autorin:

Christiane Heß, Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte,  
christiane.hess@gedenkstaetten.hamburg.de

Unter den Hashtags *#frauenpraegen* und *#AKGenderBar* fand am 12. Juni 2021 zum ersten Mal ein BarCamp des Arbeitskreises für Historische Frauen- und Geschlechterforschung statt. Die Veranstaltung wurde pandemiebedingt im digitalen Raum abgehalten. In dem von der AKHFG-Regionalgruppe „Nord“ in Kooperation mit der Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg ausgerichteten Format diskutierten die Teilnehmer:innen unter dem Oberthema „Geschlecht – Geschichte – Politik“ Projekte, Ideen und Forschungsarbeiten. Insgesamt 28 Teilnehmer:innen wurden von den Organisator:innen Hannah Rentschler, Claudia Kemper, Lisa Städtler und Michaela Bräuninger gemeinsam aus der FZH begrüßt und von dort aus gut gelaunt und technisch sowie inhaltlich versiert durch den Tag begleitet. Eine erste digitale Abfrage zu Beginn des BarCamps verdeutlichte das Interesse der Teilnehmer:innen und gab Gelegenheit, sich mit dem – für manche neuen – Format vertraut zu machen. Dabei zeigte sich, dass sich die Teilnehmer:innen von dem BarCamp vor allem das Kennenlernen neuer Perspektiven, den Austausch zu Ideen und Feedback für eigene Projekte erhofften.

Wie produktiv solche hierarchiearmen Formate für einen wissenschaftlichen Austausch sein können, veranschaulichte bereits die kooperative Entwicklung des Tagesprogrammes zu Anfang: innerhalb von knapp dreißig Minuten wurden Vorschläge für Sessions gesammelt und zur Abstimmung gestellt, so dass die insgesamt neun Sessions bald feststanden. Sie wurden anschließend von den Veranstalter:innen in einen inhaltlich wie auch zeitlich stimmigen Tagesablauf integriert und digital allen zur Verfügung gestellt.

Inhaltlich reichten die Sessionsthemen von der Frage nach Narrativen von Frauen (in) Bewegung bis hin zum gemeinsamen Brainstorming über die Bedeutung von Geschlecht als Kategorie in den Natur- und Technikwissenschaften. Die jeweils (drei) parallel laufenden Sessions wurden von den Teilnehmer:innen auf Whiteboards dokumentiert, um die diskutierten Inhalte für die Abschlussrunde allen zur Verfügung stellen zu können. Die Präsentationen des interdisziplinären Verbundprojekts „Geschlecht – Macht – Staat: Medialisierungen, normative Rahmungen und soziale Praktiken seit 1500“ der Universitäten Gießen, Marburg und Münster sowie dem Herder-Institut für Historische Ostmitteleuropa-Forschung/Institut der Leibnizgemeinschaft in Marburg machte dabei einen Anfang. [2] Die sechs Referent:innen INKEN SCHMIDT-VOGES, DOROTHEE BECK, CARMEN BIRKLE, HANIA SIEBENPFEIFFER, ANNETTE HENNINGER (alle Marburg) und JUTTA HERGENHAN (Gießen)

präsentierten ihre jeweils unterschiedlichen Projekte und erläuterten inhaltliche Bezüge zu Praktiken des Herrschens und der Herrschaft über Jahrhunderte hinweg. Die Präsentationsweise und die Nachfragen schärfen – so eine Rückmeldung – die eigene Perspektive gewinnbringend. [3]

JANETTE OTTERSTEIN (Jena) diskutierte ihre Forschungen und Überlegungen zu „Narrative(n) von Frauen (in) Bewegung“. [4] Ein wichtiger Punkt war dabei die Frage, wie sich Komplexität und fehlende oder weniger präsente Narrative sogenannter marginalisierter Gruppen mehrstimmig und dennoch kohärent erzählen lassen. MIRJAM HÖFNER (Kassel) diskutierte mit Teilnehmer:innen die ähnlich gelagerte Frage, wie Frauenbewegungsgeschichte(n) dargestellt werden können. Sie konkretisierte dies mit Blick auf digitale Formate und stellte ausgesuchte Vortragstechniken (z.B. „Pecha Kucha“) vor, die mit einem streng vorgegebenen Format einen Rahmen für inhaltliche Fragen bieten. Als best practice-Beispiel kam dabei unter anderem die Visualisierung von Akteur:innen im Digitalen Deutschen Frauenarchiv auf. [5] Ein weiterer Aspekt, der in dieser Session diskutiert wurde, war der Austausch über Bildrechte im digitalen Raum.

Über ihre Forschungen zu der Rolle von „Weißsein“ in der deutschen Frauenbewegung sprach FABIANA KUTSCHE (Köln) und fokussierte dabei auf Diskurse in Ost- sowie Westdeutschland nach 1945. Im Rahmen dieser Session reflektierten die Teilnehmer:innen auch die Bedeutung und die Grenzen eigener Positionierungen und Erfahrungen. In der Session des Historikers FRANK OMLAND (Hamburg) zu „Wahlverhalten von Frauen in der Weimarer Republik unter kritischer Betrachtung statistischer Auswertung“ standen vor allem methodische Fragen im Zentrum.

Der Frage nach „unsichtbaren Frauen“ in Archiven gingen gleich zwei Sessions nach: IRMELA DIEDRICHS (Jena) stellte ihr Dissertationsprojekt zur „Reichsarbeiterjugend der Kinderfreunde in der Weimarer Republik“ vor und diskutierte ihre Herangehensweise an die Quellen im Archiv der Arbeiterjugend. [6] MICHAELA BRÄUNINGER (Hamburg) stellte die vermeintlich einfache Frage, wie Historiker:innen Frauen und deren Biografien in Archiven überhaupt finden können. Zunächst skizzierte sie ihre eigene Vorgehensweise und stellte im Zuge dessen das begrenzte Material zu einer Alltagsgeschichte regionaler Kirchengemeinden vor. Beide Sessions profitierten von dem intensiven Austausch über positive Erfahrungen mit vielfältigen Recherchestrategien, wie Zeitungsannoncen, Oral-History-Interviews, persönliche Kontakte, Einsatz von Social Media usw.

Auch andere Sessions wie z.B. die von SOPHIE KÜHNLENZ (Köln) angeregte Diskussion zu Gender, Technik und deren Repräsentationen in Museen funktionierten wie ein intensives Brainstorming, bei dem nicht nur Fragen aufgeworfen, sondern auch inhaltliche Anknüpfungspunkte zwischen Projekten und Personen sichtbar wurden. Das Format des BarCamps ermöglichte es den Teilnehmer:innen dabei, unmittelbar in Kontakt zu kommen und direkt aufeinander einzugehen.

In der Session zu „Geschlechterbasierter Gewalt in politischen Institutionen“, die von DOROTHEE BECK (Marburg) angeregt wurde, diskutierten die Teilnehmer:innen rund um die Frage, welche Aspekte liberaler Demokratien Frauen exkludieren, für den Austausch zentrale Begriffe und Definitionen.

Eine der letzten Sessions gestaltete CLAUDIA KEMPER (Münster) zum Thema „Geschlechtergeschichte in der Lehre mit und nach Corona“. Es wurde schnell deutlich, dass die positiven Entwicklungen (bspw. neue kollaborative und hybride Formate) in der Lehre beibehalten und gestärkt werden sollten. Die Teilnehmer:innen waren sich einig, dass digitale Formate – und eine damit potentiell einhergehende stärkere Transparenz beim Vorgehen der Lehrenden – zu einer möglichst hierarchieärmeren, offeneren und perspektivisch stärker interdisziplinär und intersektional ausgerichteten Lehre und Universität beitragen können.

Insgesamt diskutierten die Teilnehmer:innen des BarCamps intensiv über verschiedene Perspektiven auf die Frage, für „wen, wie und wo Frauen- und Geschlechtergeschichte(n)“ erzählt werden (können). Anders formuliert: wie lassen sich in Forschung und Lehre geschlechterhistorische Narrative finden, Komplexitäten reduzieren und gleichzeitig Diversität sichtbar machen?

Diese Fragen gilt es weiter zu verfolgen, Antworten zu suchen und miteinander im Gespräch zu bleiben. Das kurzweilige, anregende und mit unvermuteten Bezügen ausgestattete BarCamp des Arbeitskreises für Historische Frauen- und Geschlechterforschung bot in jedem Fall einen gelungenen Rahmen, um einen solchen Austausch anzuregen und zu fördern, so das Resümee der Teilnehmer:innen und Organisator:innen.

## ÜBERSICHT

Inken Schmidt-Voges, Dorothee Beck, Carmen Birkle, Hania Siebenpfeiffer, Annette Henninger (alle Marburg) und Jutta Hergenhan (Gießen): Projektvorstellung „Geschlecht-Macht-Staat: Medialisierungen, normative Rahmungen und soziale Praktiken seit 1500“  
Fabiana Kutsche (Köln): Rolle von "Weißsein" in dt. Frauenbewegung  
Michaela Bräuninger (Hamburg): Wie findet man Frauen in Archiven?  
Frank Omland (Hamburg): Überlegungen zum Wahlverhalten von Frauen während der Weimarer Republik  
Sophie Kühnlenz (Köln): Geschlecht in Technik und Naturwissenschaften  
Janette Otterstein (Jena): Narrative von Frauen (in) Bewegungen  
Irmela Diedrichs (Jena): "Unsichtbare Frauen" in Quellen  
Claudia Kemper (Münster): Geschlechtergeschichte in der Lehre mit/nach Corona  
Mirjam Höfner (Kassel): Frauenbewegungsgeschichte/n im digitalen Raum  
Dorothee Beck (Marburg): Geschlechtsbasierte Gewalt als Konstrukt

## Anmerkungen

[1] <https://akhfg.de/>

[2] <https://www.uni-marburg.de/de/fb03/politikwissenschaft/fachgebiete/politik-und-geschlechterverhaeltnisse-mit-schwerpunkt-sozial-und-arbeitspolitik-1/interdisziplinaeresforschungsnetzwerkgeschlechtmachtstaat>

[3] <https://www.uni-marburg.de/de/genderzukunft/forschung/geschlecht-macht-staat>

[4] J. Otterstein (2020): Intersektionalität zwischen Politik und Forschung in: Interdisziplinäre Perspektiven auf Soziale Menschenrechte, S. 429-458.

(<https://doi.org/10.5771/9783748905912-429>)

[5] <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen>

[6] <https://arbeiterjugend.de/>